Agenda 2011/12

Interne Veranstaltungen

28.03. Personalforum

Öffentliche Veranstaltungen

21.12. Lichterlabyrinth
22.03. Fachtagung
«Der Querulant – kriminell, krank oder verzweifelt?»
12.04. Vortrag
«Das Verhältnis der Kunst zum Verbrechen»
10.05. Nationaler Aktionstag Alkohol
20.05. Internationaler Museumstag

Infos: www.pdag.ch

PDAG-Erlebnistag – Herbstfest mit Einblicken in die Welt der Psychiatrie

Der PDAG-Erlebnistag Anfang Oktober – Startschuss zu den Aargauer Aktionstagen für psychische Gesundheit – bot Gross und Klein die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen der PDAG zu werfen.

Sehen hören erleben und verstehen!

Bazar-Feeling – eine bunte Auswahl

Führung Sammlung Königsfelden – Verborgenes entdecken

Unterhaltung für die Kleinsten – zauberhafte Momente

Wurst, Tee und Waffeln – für den Hunger zwischendurch

Experten vor Ort – Zeit für Einzelgespräche

Personelles

Wir gratulieren und danken für Ihren Einsatz für alle Aargauerinnen und Aargauer!

35 Jahre
Arthur Rudolf
Stationsleiter

35 Jahre
Inge Hofer
Therapeutin

30 Jahre
André Amrein
Spezialhandwerker

Jubiläum 25 Jahre:
Esther Schmid Pflegefachfrau
Bernadette Roos Steiger Oberärztin
Imelda Tobler Pflegefachfrau
Ana Jauk Pflegehilfe
Helga Wicker Pflegehilfe
Christina Jenni Pflegehilfe

Jubiläum 20 Jahre:
Kathrin Maioli Widmer Pflegefachfrau
Irena Marjanovic Pflegefachfrau
Alexandra Li Vigni Maier Pflegefachfrau
Karin Caxaj Pflegefachfrau
Diana Brack Pflegefachfrau
Sobhi Kuttikattu Pflegefachfrau
Osmo Kadribasic Logistikangestellter

Jubiläum 15 Jahre:
Margrit Kunz Sekretärin
Nadia Schellenberg Teamleiterin
Beat Keil Pflegefachmann
Melanie Tollardo Sekretärin

Jubiläum 10 Jahre:
Marina Giulio Stationsleiterin
Heidi Hinterauer Pflegefachfrau
Willi Keller Logistikangestellter
Daniela Lehmann Misteli Psychologin
Martin Näf Leitender Arzt
Kathrin Scheid Leitende Ärztin KJPD
Elfi Widmer Sekretärin
Maddy Hoppenbrouwers Pflegefachfrau

Impressum
Redaktion: Barbara Bumbacher (Leitung), Sandra Binzegger, Stephanie Engeli
Mitarbeit:
Michael Rolaz, Barbara Schunk, Christoph Ziörjen

Psychiatrische Dienste Aargau AG
Zürcherstrasse 241
5210 Windisch

Postadresse:
Postfach 432
5201 Brugg
kommunikation@pdag.ch

T 056 462 21 11
F 056 462 21 22
www.pdag.ch

PDAG Psychiatrische Dienste Aargau AG

NEWS

Nachrichten der Psychiatrischen Dienste Aargau AG – Nr. 3 – 2011

PDAG Psychiatrische Dienste Aargau AG

Spagat zwischen Finanzierung und Versorgung

Die Immobilien und das Areal Königsfelden gehören ab dem 1. Januar 2012 den Psychiatrischen Diensten Aargau AG (PDAG). Als Eigentümer erhalten die PDAG eine erhöhte unternehmerische Freiheit, welche sich auch positiv auf die psychiatrische Versorgung im Kanton Aargau auswirken kann.

Für das nationale Gesundheitswesen ist der 1. Januar 2012 auch ohne Eigentumsübertragung der PDAG ein wegweisender Tag: Die neue Spitalfinanzierung tritt in Kraft. Damit wird die Schweizer Spitallandschaft mit neuen Planungsvorschriften und Fallkostenpauschalen grundlegend verändert. Neu enthalten die Tarife der Patientenversorgung einen Anteil für den Unterhalt von Land und Gebäude. Das Krankenversicherungsgesetz und damit die neue Spitalfinanzierung wird die Abgeltung der medizinischen Pflichtleistungen und der dazugehörigen Anlagen sicherstellen. Über die entsprechende Höhe der Tarife und den Anteil für den Unterhalt besteht aber bis heute noch Unsicherheit.
Trotz der ungewissen Finanzierung ist die Gesamtsanierung von Immobilien und Areal Königsfelden dringend notwendig. Nur so kann der Leistungsauftrag der Gesundheitspolitischen Gesamtplanung (GGpl) erfolgreich umgesetzt werden. Zudem ist der positive Einfluss einer schönen Umgebung und modernen Infrastruktur auf den Genesungsprozess der Patienten unbestritten. Gerade im weitläufigen Park der Klinik Königsfelden finden die Patienten einerseits einen Ort der Stille, andererseits einen Weg zurück zur Normalität. Bei der modernen Infrastruktur aber besteht Nachholbedarf: In Königsfelden sind bis auf das Begegnungszentrum alle Gebäude dringend sanierungsbedürftig. Erste Planungsgrundlagen zeigen auf, dass Investitionen von rund 200 Millionen Franken zu tätigen sind, um die Versorgung der Aargauer Bevölkerung mit zeitgemässen psychiatrischen Leistungen sicherzustellen.
Der Spagat zwischen einer nachhaltigen Finanzierung auf der einen Seite und der Sicherstellung der Versorgung auf der anderen Seite bringt für die PDAG einige Herausforderungen mit sich. Herausforderungen, die es sich lohnt anzunehmen – zum Wohl der Patienten, Mitarbeitenden und auch zur Weiterführung einer Psychiatrie mit Tradition.

Scheinbare Selbstverständlichkeiten

Liebe Leserin, lieber Leser
In jeder ernst gemeinten Neuausrichtung einer Organisation spielt der kulturelle Wandel eine zentrale Rolle. Nach der «Selbstverantwortung» werden wir im 2012 in den PDAG den Kulturwert «Patientenorientierung» in den Fokus rücken. Das mag auf den ersten Blick paradox erscheinen und Fragen aufwerfen. Die PDAG sind der Aargauer Grundversorger für psychische Erkrankungen und werden vollumfänglich aus Prämien- und Steuergeldern finanziert. Mit Fug und Recht darf deshalb erwartet werden, dass die Bedürfnisse der Patienten und eine zeitgemässe psychiatrische Versorgung im Mittelpunkt stehen. Mit zusätzlichen Tagesklinikplätzen, der Stärkung der Triagestelle und der Eröffnung des Zentralen Ambulatoriums für Kinder und Jugendliche (ZAKJ) konnte die Versorgung von psychisch kranken Menschen verbessert werden. Die Umstellung auf die neue Spitalfinanzierung ab 2012 bringt nun aber grosse Unsicherheiten. Die kostengünstige ambulante Grundversorgung ist gefährdet und auch die dringend notwendige Gesamtsanierung der Klinik Königsfelden steht auf wackligen Beinen. Mit dem Kulturwert «Patientenorientierung» wollen wir ein klares Zeichen setzen. Der Umbau der PDAG mit dem Fokus Patient muss weitergehen. Dabei zählen wir weiterhin auf die wohlwollende Unterstützung unserer Partner in der Politik und im ganzen Gesundheitssystem Aargau.

Christoph Ziörjen
CEO

Mehr Ressourcen für Kinder und Jugendliche

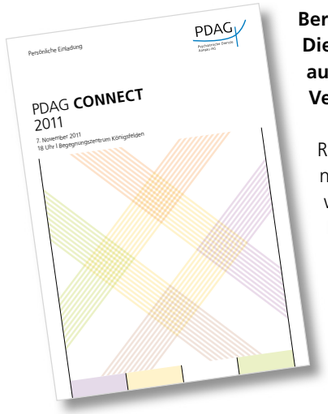
Sechs Monate nach Betriebsaufnahme feierte das Zentrale Ambulatorium für Kinder und Jugendliche (ZAKJ) am 16. September seine offizielle Eröffnung. Damit haben die PDAG eine zentrale Anlaufstelle geschaffen, die alle Angebote und Kapazitäten im Kanton kennt und den Kindern somit einen zielgerichteten Behandlungsweg aufweisen kann.

In ihrer Grussbotschaft an der Eröffnung des ZAKJ machte Regierungsrätin Susanne Hochuli klar: Mit der Reorganisation des ambulanten Bereichs des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes (KJPD) stellen die PDAG die Bedürfnisse der kleinen Patienten in den Mittelpunkt und lösen gleichzeitig auch die von der Politik in Auftrag gegebenen Hausaufgaben.

Der Reorganisation liegt das Problem der konstanten Unterversorgung im ambulanten Bereich zugrunde. Um dem entgegenzuwirken entschied sich Chefarzt Jürg Unger für die grundsätzliche Neuausrichtung: Das Zentrale Ambulatorium für Kinder und Jugendliche (ZAKJ) nahm am 1. Februar den Betrieb als zentrale Anlaufstelle für den ganzen Kanton auf.
Als solche nimmt das ZAKJ alle Anmeldungen und Notfälle entgegen. Aufgrund eines Telefongesprächs mit einer Fachperson und dem DAWBA-Fragebogen (siehe Kasten) wird den Kindern und ihren Eltern der Behandlungsbedarf und die für sie sinnvollste Behandlungsvariante aufgezeigt. Das kann eine ambulante Therapie, der Besuch einer zentralen Spezialsprechstunde oder, bei Problemen, die nicht in das Aufgabengebiet des KJPD gehören, das Konsultieren einer externen Fachstelle sein. Bei Unklarheiten werden die Familien zum Gespräch ins ZAKJ eingeladen. Im Notfall werden Kinder und Familien sofort im ZAKJ betreut.
Durch das ZAKJ werden die vier regionalen Ambulatorien vom Notfalldienst, der Triage-Arbeit und dem Anbieten von Spezialsprechstunden befreit und haben so mehr Ressourcen für die dringend benötigten Therapieleistungen zur Verfügung.

DAWBA-Fragebogen
Das Diagnostische Online-System zur psychischen Gesundheit (DAWBA) umfasst Interviews, Fragebögen und Beurteilungsskalen zur Diagnose von psychischen Krankheiten bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 5 bis 17 Jahren. Antworten geben Kinder und Jugendliche ab 11 Jahren selber, deren Eltern und zwei Lehrpersonen.

Im Netz der zeitgemässen Psychiatrie



Bereits zum zweiten Mal luden die Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) ihre wichtigsten Partner aus Politik, Wirtschaft und Gesundheitswesen zum Vernetzungsanlass PDAG CONNECT.

Rund 80 Personen fanden sich am 7. November im Begegnungszentrum in Königsfelden ein. Thema des Abends waren die aktuellen Herausforderungen der PDAG: Die Fortsetzung einer zeitgemässen Psychiatrie, die Gesamtsanierung von Klinik und Areal Königsfelden und die anspruchsvollen internen Aufgaben wie die Einführung eines Klinikinformationssystems.

«Wenn die Psychiatrie mit einem solch modernen Ansatz wie die PDAG an die Öffentlichkeit geht, wird sie die Bevölkerung mit ihren Anliegen erreichen.»

Daniel Moser, Stadtammann Brugg

«Der Faktor Infrastruktur wurde in der Vergangenheit oft vernachlässigt. Neben qualifiziertem Personal spielt jedoch eine moderne und zeitgemässe Infrastruktur eine grosse Rolle im Genesungsprozess der Patientinnen und Patienten.»

Ruth Humbel, Nationalrätin CVP

«Die PDAG beklagen sich nicht einfach über das, was sie nicht haben, sondern bringen konkrete Lösungsvorschläge und haben in den letzten Jahren inhaltlich sehr viel umsetzen können.»

Barbara Roth, Grossrätin SP

«Psychisch krank heisst krank sein. Dieser Grundsatz muss durch weitere Öffentlichkeitsarbeit in die Köpfe der Bevölkerung.»

Hans Daepp, Direktor Murimoos

PDAG sind Lehrspital: Praxis hautnah für Studierende

Psychische Gesundheit geht uns alle an. Damit Menschen mit einer psychischen Erkrankung auch in Zukunft optimal versorgt werden können, braucht es gut ausgebildetes Fachpersonal. Die Psychiatrischen Dienste Aargau AG, anerkanntes Lehrspital der Universität Zürich, leisten einen aktiven Beitrag. Ein Erlebnisbericht zeigt wie.

Urs Hepp, Chefarzt des Externen Psychiatrischen Dienstes, lädt nach einer kurzen Begrüssung ein zum Analysieren verschiedenster Gesprächssituationen aus dem Psychiatriealltag anhand von Fotos. Die Schulung zum Thema «Systemische (Familien-) Therapie» ist Bestandteil eines Wahlfachs der Universität Zürich und soll den rund 30 Medizinstudenten die ärztlich-psychotherapeutischen Basisfertigkeiten vermitteln. «Was fällt Ihnen beim Betrachten der Bilder auf?», will er wissen. Schnell ist klar, dass eine ungeschickte Anordnung der Stühle dazu führt, dass sich Patienten bedrängt, ausgeliefert oder gar wie bei einer Gegenüberstellung fühlen. Begleitet von pointiert erzählten Anekdoten geht Urs Hepp auch auf die Aspekte des Sichtkontakts, des Deutens der Körperhaltung und der richtigen Fragestellung ein. Er macht damit klar, dass vermeintlich Nebensächliches ebenso wichtig für den Therapieerfolg ist wie das an der Uni vermittelte Fachwissen.
Die Systemische Therapie betrachtet den Patienten nicht isoliert, sondern versteht die Symptome im Rahmen des (Familien-) Systems. Gerade bei solchen Mehrpersonen-Gesprächen sei es wichtig, mittels geschickter Gesprächsführung alle Beteiligten miteinzubeziehen. Vielfach sei «meine Realität nicht deine Realität», so Urs Hepp. Doch wie plant man ein solches Familiengespräch? Diese Frage beantworten vier Studierende in einem Kurzreferat gleich selber. Nach einer Verschnaufpause begrüsst die wissbegierige Runde ein Elternpaar, das an einer Systemischen Familientherapie teilnahm. Es wird still im Raum, als die Betroffenen von ihren Erfahrungen in dieser schwierigen Situation erzählen und den angehenden ÄrztInnen wertvolle Tipps mit auf den Weg geben.
Die Studierenden beweisen analytisches Feingefühl und stellen kritische Fragen. Urs Hepp, seit bald 15 Jahren als Dozent tätig, schätzt das und ist sich des Wertes solcher Veranstaltungen bewusst. «Es ist mir ein Anliegen, die Studenten frühzeitig für das Fach Psychiatrie und Psychotherapie zu begeistern. Dies in der Hoffnung, dass die Studierenden von heute morgen als Ärztinnen und Ärzte in den PDAG arbeiten», so Urs Hepp. Letztlich profitieren auch die Patienten von der noch zeitgemässeren und modernen Behandlung, die gerade durch die universitäre Anbindung der PDAG in hohem Masse gewährleistet wird.

Fabian Unteregger
3. Studienjahr

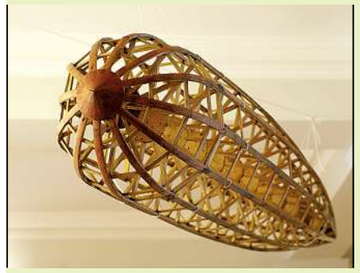
«Die Gesprächssituation mit den betroffenen Eltern hat mich am meisten gepackt. Toll, dass man für die Nachwuchsförderung so viel Aufwand betreibt.»

Esther Toszeghi und Lisa Surer
3. Studienjahr

«Wir schätzen die Möglichkeit, auf den Erfahrungsschatz von Experten zurückgreifen und persönliche Fragen stellen zu können.»

News in Kürze

«Fremdgehen» in Königsfelden
Seit Ende Oktober ist die Sammlung des Psychiatriemuseums Königsfelden für die Öffentlichkeit zugänglich: Jeden 1. Samstag im Monat findet von 13 bis 14 Uhr eine Gratis-Führung statt und lädt ein zum Eintauchen in die Welt von Theodor K., Max V., Josephine H., Karl M. und Ruedi F.. Die feierliche Eröffnung fand im Rahmen der Vernissage zur aktuellen Ausstellung «Fremdgehen» statt. Mit dabei am Rednerpult waren Regierungsrätin Susanne Hochuli und der Kulturschaffende Max Matter.



Nationale Tragweite
Mitte Jahr konnten die PDAG eine weitere Premiere feiern: Zum 1. Mal waren sie Gastgeber der Fachtagung des Netzwerks Angehörigenarbeit Psychiatrie (NAP). Erstmalig war auch die nationale Tragweite der Tagung: 150 Teilnehmer aus der ganzen Schweiz erfuhren in vier Referaten mehr zur Angehörigenarbeit aus den Blickwinkeln der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Alterspsychiatrie, Suchtarbeit und Forensik.

Innovative Therapiemethoden
Das Tageskliniksymposium ist zur schweizweit bedeutendsten Plattform für psychiatrische Tageskliniken geworden. Die diesjährige 5. Ausgabe stand im Zeichen innovativer Therapiemethoden und aktueller Versorgungsfragen – ein weites Feld also. Über 100 Teilnehmer nahmen an den zwei Referaten und 12 Workshops teil.

Reintegrieren statt ausgrenzen
Am 25. Oktober fand die von der Interessengemeinschaft TRION organisierte Fachveranstaltung «Vision TRION» zum Thema Reintegration psychisch Kranker in den Arbeitsalltag statt. Nach drei Referaten und einer Podiumsdiskussion war man sich einig: Eine schnelle Reintegration ist der Schlüssel zum Erfolg – für Patient, Arbeitgeber und Psychiatrie.